

Die Zeitungsverkäufer sind verpflichtet...

Bei Anzeigen entgeltliche Spalten...

Verantwortlich für den Inhalt...

Saale-Beitung.

Sechshundertsechzigstes Jahrgang

werden die gebotenen...

Ercheint täglich...

Verantwortlich für den Inhalt...

Geschleierter russischer Uebergangsversuch über den San.

Auch die vierte Seite der Festung Przemysl unter Feuer.

Das verkaufte Italien.

Verlatterte Zustände im Heer. Die Korruption der Presse. Ein Deutscher, der nach 27jährigem Aufenthalt...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 31. Mai. Amtlich wird verlautbart, 31. Mai 1915: Russischer Kriegshauptlag. Am San und östlich des Flusses...

Gerüchte über die Krankheit des Königs von Griechenland.

c. B. London, 31. Mai. Die "Morning Post" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Paris: Die Krankheit des Königs der Hellenen...

aus deutschen Telegrammen und Nachrichten, schloßte auf jedes deutsche Unternehmen...

Ein Konflikt zwischen der Schweiz und Italien.

c. B. Bern, 31. Mai. Infolge der Angriffe, welchen die in Italien lebenden Schweizer ausgelegt waren...

fried Bachmann v. Schaffhausen in Incona, der vorgestern nach Bern zurückkehrte...

Die Schlacht am San und die Lage von Przemysl.

c. B. Budapest, 31. Mai. Die Russen vermochten nicht die bei Sienawa erreichten kleinen Erfolge auszunutzen...

Der gegenwärtige Stand der Schlacht am San läßt sich folgendermaßen charakterisieren: Die Russen haben in den letzten Tagen äußerste Kraftanstrengungen unternommen...

Auf die Haupttätigkeit der Verbündeten im Raum von Przemysl sind die russischen Bemühungen, bei Lubczowka Gelände zu gewinnen...

c. B. Kopenhagen, 31. Mai. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Das russische Generalkommando für Galizien ist von Lemberg nach Brody verlegt.

Wie den Russen die Niederlage in Galizien erklärt wird.

WTB. Petersburg, 31. Mai. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Aus den Berichten fremder Zeitungen über die Kämpfe an der Linie von Galizien...

Menge, deren Befriedigung mehr als 1000 Waggon braucht. Diese Gefohmunge übersteigt das Doppelte dessen, was für eine sechsmonatige Belagerung einer großen, wohlverforgeten Festung benötigt wird. Mehrere 700 000 Gebölhe waren von Feinde für die Durchführung seiner Offensivhebel bereitgestellt worden, und allem Ansehen nach tatsächlich um 10 Mal schon verbraucht, als sich die ersten Anzeichen eines Stillstandes in der Offensivhebel zeigten. Im allgemeinen sind die Feinde beim Angriff auf unsere Stellungen gegen jeden unserer Truppen, jezt Gebölhe mittleren Kalibers im Gewicht von etwa 20 Pud verwehrt. Das Vordringen des Generals v. Madenen wurde nur dadurch möglich, daß jezt unferer auf den entscheidenden Punkten aufgestellten Bataillone während ganz kurzer Zeit mit ungefähr 10 000 Artilleriegeschossen beschossen wurde. Bei einem so heftigen Feuer werden, abgesehen von den bedeutenden Verlusten, alle, die sich in seiner Wirkungssphäre befinden, mehr oder weniger behädigt oder getötet. Augenhehentlich würden selbst viele Gebölhefabriken auf die Dauer nicht ausreichen zur Lieferung der Gebölhe, wenn 2000 in der Stunde verbraucht werden. Es scheint tatsächlich, daß die Deutschen die Vorräte von Kräusen und einigen anderen Festungen erschöpft haben. Auch wird ihre Versorgung mit und gewohnheitsmäßig für einen bestimmten oder bestimmten Feind angegriffen, nächstens unter Schwierigkeiten von ganz anderer Art zu fämpfen haben. Gelingenen lagen aus, daß unsere Schanzellen wohl nicht getöteten, aber dem Feinde ungeheure Verluste an Toten und Verwundeten beibrachten. Viele Kompagnien der Deutschen wurden während ganz kurzer Angriffe mehr als 150 Mann allein durch unser Schrapnellfeuer.

## Zur Kriegslage in Italien.

Oberst Stegmann schreibt im „Berner Bund“:  
Die italienische Offensivhebel ist vorläufig auf italienisches Vordringen der Bedingungsgruppen in die vielen Schlachten des Trentino und Südtirols und auf einen sich deutlicher abzeichnenden Vorstoß im Friaul, der von Anfang an zu erwarten war. Hier haben die Italiener das Vaguenheitstadium Grad ab und sind durch das Wirrsal kleiner Flüßchen den Weg zum Nonjo. Die Oesterreicher haben darauf verzichtet, ihnen das Vordringen auf einem Gebiete zu erwidern, das dem Angreifer um so gefährlicher wird, je mehr davon in seinen Rücken zu liegen kommt. Erst am Nonjo, wenn nicht erst jenseits des Flusses bei Montafalco, sind österreichische Defensivstellungen zu vermuten. Dringen die Italiener auf Montafalco südlich und auf Gradisca östlich, sowie über Cormons nordöstlich vor, so erreichen sie bald ein Gelände, das sich zu Defensivstellungen vorzüglich eignet. Was bisher an Zusammenstößen hier und in den Postältern Kärentens und des Trentino gemeldet wird, hat noch keine strategische Bedeutung; es genügt, festzustellen, daß die italienischen Vordringen den zurückgehenden österreichischen Völkern folgen, daß auch Artilleriekämpfe begonnen haben, daß aber bis anhin ein Vorkampf mit verarmten Kräften weder hüben noch drüben nachweisbar ist. Erst wenn größere Zusammenstöße hierüber Klarheit bringen, wird den Operationen zu folgen sein. Den Oberbefehl führt auf italienischer Seite Caborna, dem Voro beigefügt ist, auf österreichischer Seite Erzherzog Eugen, als dessen Stabschef General v. Mohr gilt.

## Der amtliche italienische Bericht.

WTB, Rom, 31. Mai. Der amtliche Bericht des Großen Hauptquartiers von gestern meldet u. a.: An der Grenze Triols und des Trentino belegen wir die wichtige Stellung auf dem Spessart bei Gortio. Auf dem Hauptposten verkehrte unsere Artillerie des Kanzenfelds Vorterra (2 Red.). Die moderne Feldbesetzung auf dem Gipfel Vorterra wurde durch unsere Artillerie ebenfalls völlig zerstört. Im Caboretal belegen wir den Tre Croci-Pass, Cortina de Ampezzo sowie das ganze Tal um diese Ortlichkeiten. An der Grenze von Friaul hatten die Oesterreicher schon seit langem die Bemadung ihrer, den Flußübergang beherrschenden Stellungen auf dem linken Ufer des Nonjo durch zahlreiche Gebölhe mittleren Kalibers verhärtet. Zahlreiche

Kriegsfälle brachten die Fülle zum Steigen, trotzdem rüden unsere Truppen fröhlich und in better Stimmung vor.

## Der Flottenbefehl des Herzogs der Abruzzen.

WTB, Rom, 31. Mai. „Agenzia Stefani“ meldet u. a.: Der Herzog der Abruzzen hat einen Flottenbefehl veröffentlicht, daß Italien und die verbündeten Nationen erwartungslos vertrauensvoll auf die italienische Flotte blicken, undbrungen von dem Gedanken an ein freies einiges Grotitalia.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz Heftige Beschießung von Pont-à-Mousson

Eine der heftigsten Beschießungen hatte am Freitag und Sonnabend wie früherer Wäcker bestanden, von neuem Pont-à-Mousson zu erzielen. Die jeztigen Beschießungen richteten mehr Sachschaden an als alle bisherigen. Obgleich ist die Zahl der Opfer ganz bedeutend. Am Freitag wurden 12 Personen getötet oder tödlich verletzt und etwa 30 schwer oder leichter verwundet. Bei der Beschießung am Sonnabend betrug die Zahl der Opfer 20, darunter sechs Tote. Mehrere Personen wurden unter den Trümmern eines Kellers begraben, wohin sie sich geflüchtet hatten.

## Der amtliche französische Bericht.

WTB, Paris, 31. Mai.  
Amtlicher Heeresbericht von gestern abend: In Belgien auf dem rechten Ufer des Vierkanals nahmen unsere Truppen sämtliche deutschen Schützengräben an der Höhe 17 im Gebiete von Willeim ein, machten dort etwa 50 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. Ein Gegenangriff wurde zurückgewiesen. Im Abschnitt von Arras dauert der sehr lebhaft Artilleriekampf an. Südlich Neuville-St.-Vaast griffen wir die „Zabprimit“ genannte deutsche Feldbesetzung an. Der Kampf war sehr heftig. Wir rüdten 400 Meter vor und machten zahlreiche Gefangene, darunter Offiziere. An den Säumen des Vierkanals nahmen wir neue Schützengräben und machten 50 Gefangene. Im Ort von Scherpenriedhamm mieden wir einen Angriff zurück und erbeuteten beim Zurückdrängen des Feindes einen seiner Schützengräben, von denen der Angriff ausgegangen war. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und zwei Minenwerfer.

## Strasburger Brief.

Strasburg, Ende Mai.  
Bh. Heitere Vöingstagen mit klarblauem Himmel und warmer Sonne hat das Gelas in diesem Jahr erlebt, und die Strasburger haben sich deren Genuß nicht trüben lassen durch Sorgen über die Ereignisse draußen in der Welt. Es entspannte sich, obwohl die Vögel unzugänglich sind, ein den Umständen entsprechend verhältnismäßig lebhafter Ausflugsverkehr, der wohl keine Ziele mehr drüben im bödischen Lände und im Schwarzwald gehabt haben wird, jenseit er sich nicht zum nördlichen, vom Kriege unberührten Teil der Sandsteine vögel wandte.

In dieser stillen Heiterkeit der schönen Tage vermochte auch der Umstand nichts zu ändern, daß sie den A r i e g mit Italien nun endlich zur Tatsache werden ließen. Man hatte ihn kommen sehen, näher und immer näher; man wußte, daß er sich nicht mehr würde verheimlichen lassen. Als er nun da war, wurde die Tatsache ohne jede Bewegung aufgenommen. Von der Bürgerhaft waren lebhaft Gefühlsausbrüche auch gar nicht zu erwarten. Sie hat აღert, ihre Gedanken mehr für sich zu behalten, als das sonst der Landes- und inneren Bewegung, wenn auch verhalten, in ihr vorhanden ist oder nicht. Die Nachricht von der Kriegserklärung Italiens hatte eine solche Wirkung nicht hervorgerufen vermocht.

Auch unter den Soldaten nicht. Der Zufall führte mich

mit einem bekannten Arzt in ein Lazarett, in dem Leichterwundete verpflegt werden. Die Leute sahen gruppenweise im Hofe und genossen den schönen Sommerabend und kamen. Von den drei Lazaretten, die zum Tode hinaus ritten, vom Tode und von der Liebe — Völkstieber der vertriebenen Art. Aber wir hörten kein einziges der nationalen Lieber, in welchen sich eine tiefere Bewegung doch regelmäßig entzündet. Es war keine Gemütsbewegung dieser Art aufgeweckt worden durch die Nachricht des Tages.

Als im vorigen August der Krieg losbrach, da hallten die Klänge der Nacht am Rhein auf allen Gassen tagelang, da braulte das „Deutschland über alles“ an den Giebeln der alten Häuser empor und verhallte sich mit dem Jubelgesang an die engere Heimat „O Strasburg, o Strasburg!“ Heute unterhält man sich höchstens darüber, auf welcher Seite die Italiener zuerst in den Krieg eingetreten werden. Selbstverständlich ist neben anderen auch die Meinung vertreten, daß das an der Vögelfront geschahen wird. Wenn man den Krieg vor der eigenen Haustür hat und auf der eigenen Seite auch diese Dinge werden von den Leuten mit ganz geringem Aufwand an innerer Beteiligung erzählt. Sie paden die Gemüter nicht mehr, als die banale Frage: Wie sehen die italienischen Soldaten eigentlich aus?

Jeberfalls war der Gedanke einer das Leben und die Zukunft bedrohenden Gefahr mit dem Bekanntwerden dieser Kriegserklärung nicht verbunden. Wie sich der Gang der Ereignisse auf dieser Völkstimmung verhalten wird, kann der Zukunft überlassen bleiben. Es kommt ja nur darauf an, zu beschreiben, welchen Eindruck die Nachricht von dem beginnenden Kriege mit Italien tatsächlich gemacht hat.

Vergessen wird man es den Italienern allerdings nicht, daß ihre Beteiligung den Krieg verlängert hat. Denn auch in der südlichen Verarmung, die jedem im Bereich der unmittelbaren Beobachtung liegt und die auch durch folgende Berichte über die verschiedenen Anzeichen ihrer Tätigkeit geteilt ist, in der Kriegszeit die Beobachtung ihrer Arbeit selbst keineswegs erleichtert, können sich die Kosten der besonderen Kriegsausgaben allmählich zu schwindelnder Höhe. So sind bis zum März allein für Liebesgaben an die Truppenteile, die der Stadt Strasburg besonders nahe stehen, wie sie entweder Bestandteile ihrer Friedensgarntion sind oder sich aus Strasburger Landwehr und Landsturm zusammensetzen, nahezu 230 000 Mark ausgegeben worden, darunter 48 000 Mark für Wolldecken, 21 000 Mark für Lebensmittel und 70 000 Mark an baren Geldgeschenken.

Die Gesamtsumme der südlichen Unterstühtungen an die Familien der Feldzugsteilnehmer werden auch nach Abzug der vom Reich zu vergütenden Summen von einer Million Mark nicht mehr weit entfernt sein, wenn diese Summe nicht schon überschritten ist. Denn Anfang März, wo die letzten authentischen Angaben darüber gemacht wurden, waren es nahezu 800 000 Mark. Außerdem hat der südliche Jubel zum Budget der Armenverwaltung schon wiederholt erhöht werden müssen und muß noreist auch in den höchsten Beträgen weiter geleistet werden.

Dafür hat allerdings auch die südliche Arbeit die Genußnahme mannigfache Erfolge auf lokalem Gebiet erzielt zu haben. Der bald nach Kriegsbeginn eingerichtete südliche Völkstieber, der, um arbeitslos bedürftigen Frauen helfen zu können, sich mit Erfolg auch um passende Heereslieferungen bemüht hat, in den Zeiten seiner stärksten Inanspruchnahme nahezu tausend Frauen in den Werkstätten oder als Heimarbeitnehmerin löbende Beschäftigung bieten können. Je sorgfältiger das Miteinigungsamt, das hier schon mit Anfang September in Tätigkeit trat, die einzelnen Fälle prüfte, desto häufiger wurde die Gewährung von Miteinbeiträgen erkannt, desto legerreicher aber auch die Wirksamkeit dieses neuen, vom Krieg gedachten sozialpolitischen Unternehmens.

In ähnlicher Weise verhalten sich die Kosten und die Erfolge der südlichen Fürsorge in den verschiedenen Zweigen der Lebensmittelerzeugung. Die im Winter begründete südliche Milchzentrale, eine Miteinigungsanstalt mit südlicher Miteinigungsanstalt, hat sich sehr gut eingefügt und dürfte von einer letzten Leistung, die ungeführt den dritten Teil des für die letzten Monate der Friedenszeit berechneten südlichen Milchbedarfs befriedigt, nicht weit entfernt sein. Die ähnlich organisierte Gesellschaft für Volksernährung, die das weite Gebiet der Kolonialwaren (um den passiblen kurzen Ausdruck zu gebrauchen) pflegt, hat dieselbe günstige Entwicklung

## Zwischen Traum und Tag.

Roman von Robert Braunschweier.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich soll dem reichen Karabinaten eine Fortuna von seine Villa leben ... unmöglich ... auch nicht für 15 000 Mark ... dergleichen liegt mir nicht ... mit ist all diese verlorene Symbolik in der Seele umwerfen! Da müssen schon andere kommen, solche, an deren Wiege eine Fee getauten hat. Da ist z. B. der Vögel, der Sohn des Winstlers, der sich ja auch auf die Wildbären geworfen hat. Der wäre der richtige Mann für einen solchen Auftrag, auch der Heine Pittner ... oder der lange Brülle ... die sind wie geschaffen zu solchen Ritt!“ Aber Wolf Rainer ... nein, in!“

„Jetzt wirst du wieder sentimental.“  
„Ich denke nicht daran ...“  
„Es ob der Mensch immer mit der Seele arbeiten müßte.“  
Der Künftler jebenfalls!

„Sich was! — Deiner Leant bist du doch sicher! Du modellierst eine Gestalt ... nur wöhrlich muß sie sein ... mit einem Hüßhorn ...“

„Wie auf den Prospekten der Lottereeinnehmer!“  
„Ganz recht; bringt noch ein paar Kolonien, dann stellt das Ganze auf eine Kugel und schreibt darunter: Fortuna regna!“

„Auch das noch!“  
„Selbstverständlich! — Eine lateinische Inschrift macht sich immer besser. Wenn dann dein Modell anatomisch mit einigemmaßen richtig abhaut ist und du dem Gipsabguss nicht noch nachträglich die Beine verkehrt einsetzt, dann müßte es merkwürdig zu machen, wenn du nicht wenigstens den dritten Preis bekommst. Fünftausend Emmen ... auch nicht zu verachten!“

„Wollt hast lächerlich zugehört.“  
„Du hast eine prophagische Phantasie! Bewirb dich doch selbst um den Preis!“

„Lust bekommt man schon.“  
„Gut! — Hatte du deiner Göttin nicht ein Horn des Ueberflusses in die Hand gegeben?“  
„Gewiß; eine Fortuna ohne Horn ist unbenutzbar!“  
„Schön! Dieses Hüßhorn würde ich eines Tages meinem Standbild aus der Hand nehmen und damit über den totenumkränkten Schädel schlagen, um so meinem Werke ein an-

hängiges Ende zu sichern. Eine Glöckgöttin aus meiner Hand hat in der Wucherischen Villa nichts zu suchen.“

Zur Bekräftigung seiner Worte stand Wolf Rainer geräuschvoll auf und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

„Grün legte langsam die Zeitung beiseite. „Es ist also nichts mit uns!““

„Nichts.“  
„Ich sehe schon, daß ich härteres Geschick aufzuhaben muß. Wenn du mir verpöhrst, dich zu betteln, sinde ich die heben, den Jokes legst die Gräsezahlungen aus dem Lohengrin.“

Seit einem Vögeltrabend nämlich waren Doktor Erich Grün und Wolf Rainer Freunde. Diese Freundschaft wurde dadurch nicht im mindesten getrübt, daß Erich heute, nach zehn Jahren, noch immer mühselhaftig Hilfsloser am Demagogium war, während es Wolf schon am Steinmetzgehilfen zum Vögel eines eiaenen Meilers abwärts hatte.

„Ich sinde dir die Gräsezahlungen aus dem Lohengrin ... meinemeinen mit Dräseherbestellung, wenn du willst.“

Wenn Erich Grün das sagte, so handelt es sich um keinen Scherz. Er besaß ein fortes mimisches Talent, er trug Gedichte in allen nur möglichen Dialekten vor, er konnte seine eintönigen Lehren von Sexta bis Overtura zu tänkelnd kopieren, daß sich die Herren des Kolloquiums vor Lachen bozeten. Und so ehme er auch die verschiedenen Dräseherbestellungen zum Teil meisterhaft nach.

Inzwischen hatte Wolf die Zeitung selbst zur Hand genommen und überloa nochmals Erichs Artikel.

„Da scheint es ja hoch gehegungen zu sein ...“  
„Und ob ... Deputationen, Gratulationen, Nachehlo, Erwähnen, Wösprachen ... Ob und Verleihen, Götterber und Götter alles schwamm in Seligkeit und Selt ... ich schwamm wegrät mit.“

Der kleine Doktor unterbrach plötzlich seinen Hymnus und wurde ernst.

„Wenn man bedenkt, was solch ein Mensch verdient ... und nur eine Tochter ...“  
Wolf nahm den Gedanken eines seines Freundes auf.  
„Wer wird denn bei der Jagd auf ihre Millionen den Sieg davontragen, Infantener oder Kanallerie?“  
Erich wönte ab. „Ich höbe gestern interessante Beobachtungen gemacht. Mir scheint es heinahe, als ob ein einfacher, schwarzer Gesellschaftszug desmal den Uniformen Konkurrenz machen wölte, und zwar mit Erfolge.“  
„Und wer trug ihn, wenn ich fragen darf?“

„Sein Vöhalli ... kennst du den Namen?“  
„Sein Vöhalli ... hier steht er ja auch ... sogar im Pressebericht erwähnt ... wie ein Großer ...“

Dabei nahm Wolf die Zeitung wieder zur Hand. Er verbehte durch das geschickte Manöuer, daß er auf die Frage weder ja noch nein antwortete.

Erich war viel zu sehr bei seinen Feldern, um durch diese Ausweichung künig zu werden. Er fuhr fort: „Sein Vöhalli ...“  
„Sein Vöhalli ...“ Dabei sprach er leise die Silben nachmals vor sich hin. „Ein wunderbarer Name ... schon recht handlich genommen ... die reine Musik ... diese Eleganz, mit der er seinen Vögel spazieren führt ... die Leuten hatten ihn gegenüber einer schweren Stand ...“

„Alles ganz schön, lieber Erich, aber nun endlich, bitt, die Gräsezahlungen ...“

„Ich so ... ganz recht ... der Lohengrin ... meinewegen.“

Erich trat etwas zurück in den Hintergrund des Zimmers. Wolf hatte sich in seinen Schattestuhl aus Fenster adest, um ungeört zu hören. Gerade setzte Erich ein, als schill und anhaltend die elektrische Glöde erklang. Die Freunde sahen unwillkürlich zusammen, und bevor noch die vorige trauliche Stimmung sich wieder einaestelt hatte, stetzte Frau Schammel den Kopf durch die Türpalte:

„Der Doktor, der kleine Bauwöig ...“  
„Schon gut! Ich komme.“ Und zu Wolf gewendet, fuhr er fort: „Die Klinik — sie ruft. Erst das Geschäft ...“ Dabei nahm Grün wieder seine Zeitungen unter den Arm, balanzier geschickt seine Tasse und heuerte melancholisch der Tür zu, sich selbst mit den Worten ermutigen:  
„Semper adagio, semper molto adagio.“

Aber bevor er noch die Tür zu seinem Zimmer erreicht hatte, schellte es aufs neue, noch dringender, noch anhaltender, und ein zweiter Heiner Kerl, die bunte Kleinstmühle auf dem Hof, erhellte auf der Wildflöhe. Sie alle, die als schwachbetätigte Schöner, zahlungsunfähiger Väter das Demagogium besuchten, fanden in den Vögelstunden, die der Doktor Grün erstellte, Beschäftigung. Entgegenkommen und die herrliche Nachhilfe. In einem Anfluge von Galanchemor hatte der kleine Doktor diese Institution „Die Klink“ gestaft.

Die Klink! Doktor Grün's Klink!  
Nach zwei Stunden hatte die kleine Garde ihr Teil geerbt. Einer nach dem anderen zog ab.  
(1909 Danksag.)



Staatsgericht in Mailand.

a. B. Rugano, 31. Mai. Infolge der Vorgänge in Mailand...

Der amtliche russische Bericht.

WTB. Petersburg, 31. Mai. Der Große Generalstab teilt mit: In Gegend Gamle bei Kraini...

Der neue Oberbürgermeister von Dresden.

WTB. Dresden, 31. Mai. Stadtrat und Stadterbordenen wählen heute abend in gemeinsamer Sitzung...

Ein französischer Lerpheoboot gefestigt.

WTB. Konstantinopel, 31. Mai. Gestern kehrte ein französisches Lerpheoboot, das an der Küste des Pelagos...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Waffenkammernsicht.

Berlin, 31. Mai. Die bisherige außerordentliche Sitzung der Landesparlamentarier unseres freien Vaterlandes...

Getreide.

Berlin, 31. Mai. Die Lebensam Getreidemärkte erwies sich wieder als sehr, da das Ausland...

Rafinad.

Rafinad. Der Raffinad ist gegenwärtig im Interesse der Zollreise entsprechend hoch; man hofft aber für den Herbst auf eine Belebung des Geschäftes...

Originalbericht Getr. Guaja.

Schmalz. Bei mangelnden Vorräten ist die Lebenskraft und die Preise für nominal. Sied unverändert.

Wasserstände.

Wasserstände. (H. Debatel, W. - unter Wdh. Obw. (31. Mai).)

Berichtswort für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialräthlichen, Gericht, Handel: Eugen Brinmann;...

19. Ziehung 5. Klasse S. Preussisch-Siddente (231. Königlich Preussische Klassen-Lotterie)

Table with lottery results for Class 5, including winning numbers and prize amounts.

19. Ziehung 5. Klasse S. Preussisch-Siddente (231. Königlich Preussische Klassen-Lotterie)

Table with lottery results for Class 5, including winning numbers and prize amounts.

Barth. Dred und Berlin von Otto Seubel. Gemüthlich in Halle a. S. - Süßigkeiten aus der Schriftleitung, Besichtig, Einwendungen usw...

1100000 323 358 610 50 921 111000 83 436 84 976 112000

Table with lottery results for Class 5, including winning numbers and prize amounts.